Ueber die Schulärztefrage.

Das Mittel zur Bekämpfung der zahlreichen Uebelstände hygienischer Natur in unsern Schulen ist in der Anstellung von Schulärzten zu suchen.

Auf dem letzten hygienischen Congress in Brüssel wurde die Schulärztefrage einer eingehenden Besprechung unterworfen. Die zahlreichen Berichterstatter Frankreichs, Belgiens, Deutschlands, Norwegens, u. a. L. m. hoben einstimmig hervor, dass in unserm Zeitalter des Fortschrittes die Anstellung der Schulärzte der allgemeinen Gesundheitspflege unschätzbare Dienste leisten würde.

Auf Grundlage des Berichtes von Dr. Laquer aus Frankfurt, schildert unser Mitglied, Herr **Traus**, auf der W. V. in Differdingen eingehend die Thätigkeit der Schulärzte in Frankfurt a. M. und betont dass die Anstellung derselben, seit ihrem vierjährigen Bestehen, zu keinem der Uebelstände Anlass gegeben hat, die von den Gegnern der Reform ins Feld geführt wurden.

Die Thätigkeit der 14 Schulärtze Frankfurts, denen insgesammt im Schuljahre 1902—1903 — 24850 Kinder unterstellt waren, erstreckt sich in erster Linie auf das Schulgebäude selbst und dessen innere Einrichtung. Sie überwachten die Lüftung, Heizung und Sauberhaltung der Klassenzimmer, sowie der Höfe und Closetanlagen, sorgten für eine richtige Vertheilung der Schüler in die ihrer Grösse entsprechenden Bänke und überzeugten sich davon, dass die Kinder beim Schreiben eine rationelle Haltung einnahmen.

Sämtliche neu eintretenden Kinder, (soweit dieselben nicht ein Attest vom Hausarzt beibrachten) wurden vom Schularzt auf ihre allgemeine Constitution untersucht, die Grösse und das Gewicht derselben bestimmt und die Ergebnisse nach einer einheitlichen Regel tabellarisch zusammengestellt. Nicht nur gaben diese Untersuchungen werthvolle Angaben über die Entwickelung der Kinder verschiedener Volksschichten, sie gestatteten auch in vielen Fällen die Anwendung von Vorbeugungsmaassregeln, indem der Schularzt die Eltern auf krankhafte Zustände ihrer Kinder aufmerksam machte und auf die Nothwendigkeit einer ärztlichen Behandlung hinwies.

Bei Infektionskrankheiten beschränkte sich der Schularzt darauf, durch rasches und sachgemässes Eingreifen eine weitere Verbreitung des Uebels zu verhindern.

Einen förmlichen Kampf nahmen die Schulärzte gegen das Umsichgreifen des Ungeziefers auf. In einzelnen Schulen stellte man fest, dass bis 50% der Kinder mit Ungeziefer behaftet waren. Die Schulbehörden fanden sich veranlasst den Kindern gedruckte Anweisungen zur Bekämpfung des Ungeziefers mit nach Hause zu geben, da die Hauptursache der Verbreitung und die Bekämpfung dieses Uebels im Eltern hause zu suchen ist, auf das der Schularzt keinen Einfluss hat.

Sehr anerkennungswerth war die Thätigkeit der Schulärzte in der Erledigung von Gesuchen um Befreiung von einzelnen Lehrfächern. Aengstliche Väter wurden oft vom Schularzt überzeugt, dass das Turnen und Baden (denn es handelte sich fast immer um diese beiden Fächer) ihren Kindern nur nützen und keineswegs schaden könnte. Dank dem Eingreifen der Schulärzte und einer grossen Zahl intelligenter Lehrer, nahm die Theilnahme der Schüler und Schülerinnen an den in Frankfurt vorzüglich eingerichteten Schulbrausebädern und Flussbädern einen bedeutenden Aufschwung. Um alle Vorurtheile der Eltern zu beseitigen, luden die Aerzte die Eltern zum Besuch der Badeeinrichtungen in den Schulen ein und belehrten sie über die zur Verhütung von Erkältungen zu ergreifenden Vorsichtsmaassregeln.

In der Wahl des Berufes der die Schule verlassenden Kinder, bei der Auswahl der für die Ferien-Colonien zu bestimmenden Kinder, in zahlreichen andern, eng mit der Schule zusammenhängenden Stiftungen, leistete der Schularzt den Eltern und Behörden unschätzbare Dienste.

Auf die Dauer wird der Wirkungskreis der Schulärzte sich noch erweitern. In ihren regelmässigen Zusammenkünften besprachen die Schulärzte Frankfurts ihr Verhalten tuberkulösen Kindern gegenüber, das Einführen eines Cursus am Schluss des letzten Schuljahres für Hilfe bei Unglücksfällen u. a. m.

Am Schlusse seines interressanten Berichtes, der allerdings grossstädtische Verhältnisse bespricht, die aber mit wenigen Abänderungen auch auf unsere Verhältnisse anwendbar sind, stellt Dr. Laquer eine Reihe von Schlusssätzen auf, von denen wir hier den 1. und 5. anführen. Der 1. Schlusssatz stellt die Nothwendigkeit der Schulärzte fest, der 2. bestimmt in gedrängter Form die Thätigkeit derselben:

> 1. Die Einrichtung von Schulärzten in Stadt und Land ist *nothwendig* zur Hebung der Volksgesundheit und zur Feststellung wichtiger sozial hygienischer Thatsachen.

5. Die Beobachtungen der Schulärzte sollen im wesentlichen sich auf die Körpermaasse, sowie auf die körperlichen und geistigen Veränderungen der Kinder erstrecken, sie sind dazu bestimmt, die pädagogischen und administrativen Maassnahmen der Schulebetr. Schulbeginn, Schulzeit, Vertheilung der Lehrgegenstände auf die Schulstunden, Turnen, Baden, Schwimmen, Dispense, Rat bei der Berufswahl, Ernährung der Kinder zu unterstützen; endlich sollen sie die hygienischen Anforderungen an die Schulgebäude, Schulhöfe, Grösse, Heizung, Beleuchtung, Lüftung und Reinigung der Schulzimmer, an die Art und Aufstellung der Schulbänke zur Geltung zu bringen suchen.

Ueber Schulhygiene.

Vortrag gehalten von **V. v. Ziegler** auf der W. V. in Differdingen, September 1903.

Jeder, der als Lehrer oder sonstwie sich mit der Erziehung der Jugend zu befassen hat, der es mit seinen Pflichten ernst nimmt und dem die liebe Jugend, die Zukunft des Vaterlandes, die Zukunft der ganzen Menschheit, am Herzen liegt, wird nicht umhin können, sich von Zeit zu Zeit zu fragen, ob auch in dieser Hinsicht Alles geschieht, was geschehen soll, auf dass unsere Nachkommen kräftige und gesunde Menschen seien, wie sie es naturgemäss sein sollen.

Die Antwort auf diese Frage lautet nicht immer günstig. In grossen Städten, wie Berlin und Paris, welche über bedeutende Mittel verfügen, und in welchen das geistige Leben am intensivsten ist, wo also die Einsicht sehr verbreitet ist, dass dem Kinde, als dem Träger der Zukunft des Staates, die grösste Sorgfalt gewidmet werden muss, da geschieht wohl auch das Meiste, da werden keine Mittel gescheut, wird kein Geld gespart, das Höchste in diesem Punkte zu erreichen, aber über das „Wie" ist man auch selbst hier nicht ganz schlüssig, auch hier sind alle Schwierigkeiten, welche die Frage bietet, noch lange nicht überwunden.

In kleineren Städten, in kleineren Ländern, herrschen nicht selten noch in Betreff Vorrichtungen zur Jugenderziehung vorsündflutliche Zustände.